

Hans Krag

## Ein Gesamtkunstwerk aus Schnitzerei und Malerei

Wunder in Waltersdorf



Innenraum der Dorfkirche Waltersdorf (TF); Fotos: Hans Krag

Neunzig Einwohner, verlassen und vernagelte Häuser, kein Laden, keine Gaststätte, eine Bushaltestelle und viele Windräder. Offizielle Stellen bezeichnen Waltersdorf im Landkreis Teltow-Fläming als „sterbendes Dorf“.

Tatsächlich? Totgesagte leben bekanntlich besonders lange, und die Waltersdorfer haben mit ihrer kleinen Kirche einen Schatz wiederentdeckt, mit dem sie wuchern können. Vor dem Wuchern aber steht das Wunder.

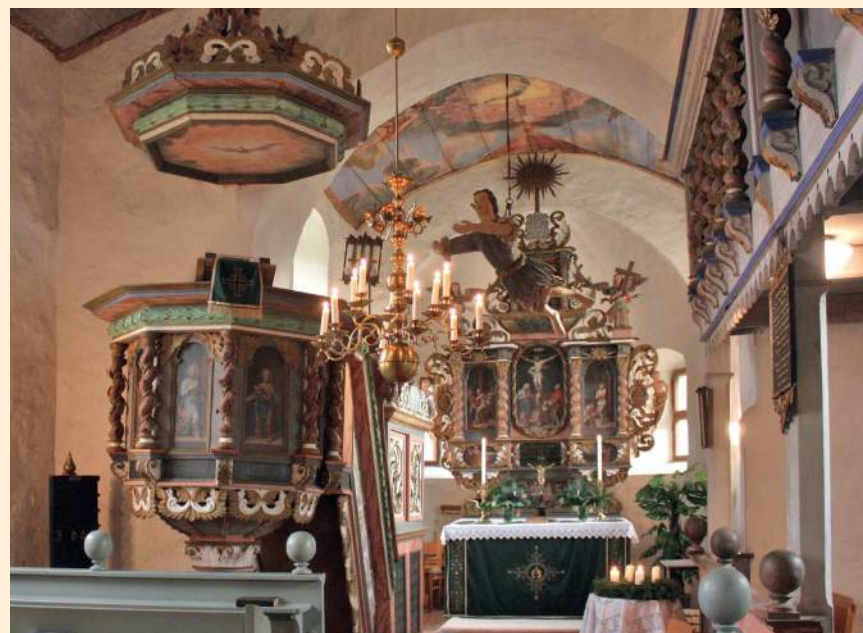
Die schlichte Feldsteinkirche stammt aus dem 15. Jahrhundert. Äußerlich fällt sie im Dorf nicht auf: eine

„Scheune“ am Rande des Friedhofs, ohne Turm, mit dem Eingang an der Südseite. Der zufällige Besucher, der nicht gerade erwartet, hier Sehenswertes zu finden, tritt leicht gelangweilt ein – und prallt erstaunt zurück. An den prächtigen Gesamteindruck muss man sich erst einmal gewöhnen, ehe man die Details wahrnimmt.

Der Besucher befindet sich in einem Gesamtkunstwerk aus Schnitzerei und Malerei. Beides wurde in Kombination ausgeführt, denn das Bildprogramm des geschnitzten Altars zum Beispiel setzt sich als Malerei an

der Decke fort. Die gewölbte Holztonne bildet einen Himmel, an dem sich Engel mit Spruchbändern tummeln, an dem aber auch biblische Motive, wie die Anbetung des Lammes, erscheinen. Ein Taufengel schwebt mit ausgebreiteten Armen hernieder. Es war der Maler Joseph Gerlach, der 1754 diese Arbeit im Auftrag der Erben des 1717 in den Reichsadelsstand erhobenen Gutsherrn Johann Heinrich von Berger anfertigte. Gestühl und Emporen sind ebenfalls mit Bibelsprüchen und Rankenwerk barock geschmückt und schließen sich nahtlos an die geschnitzte Patronatsloge und den Pastorenstuhl an. Leider trüben Wasserflecken die Harmonie der Ansicht: Das Dach der Kirche ist undicht; vor allem an den Traufen dringt Feuchtigkeit ein, so dass Echter Hausschwamm die tragenden Balken schwächt. In den Schnitzereien zeugen zahlreiche Holzwurmlöcher davon, dass ihre Verursacher auch keine „Kunstverächter“ sind. Die Kirche ist in höchster Gefahr...

In einer solchen Situation gründen engagierte Dorfbewohner in der Regel einen Förderverein für die Ret-



Innenraum der Dorfkirche Niebendorf (TF)



Schloss der Familie von Arnim in Wiepersdorf (TF)

tion ihrer Kirche. In Waltersdorf war dies jedoch nicht ganz einfach. Es gab anfangs auch Pessimismus und Skepsis im Dorf: einige wollten „nichts mit der Kirche zu tun“ haben, andere sagten: „Die Fertigstellung erleben wir sowieso nicht mehr“, wieder andere fragten, woher denn das notwendige Geld komme solle; „Bisher haben wir ja auch nichts geschenkt bekommen“. So ging die erste Dorfversammlung ergebnislos auseinander. Eine Denkpause trat ein, die genutzt wurde. Bei einer zweiten Versammlung hatten sich die Familien von Bemberg und Hannemann mit anderen zusammengefunden, um der Sache eine Chance zu geben. Der Verein konnte gegründet werden; auch Pfarrer Wolfgang Scholz und ein Vertreter des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. traten bei. Wie sollte es nun losgehen? Ein Konzept und Ideen für die Vorgehensweise mussten her.

In Waltersdorfs Nachbarschaft liegt Niebendorf, das einst derselben Gutsherrschaft gehörte. Diese ließ auch die noch kleinere Kirche (doch, das geht!) dort von denselben Künstlern ähnlich prächtig ausstatten. Hier gibt es eine rege Dorfgemeinschaft, die sich um ihre Kirche kümmert und auch am Schicksal der Schwesterkirche in Waltersdorf Anteil nimmt. Da bot sich der Gedanke an, gemeinsame Kulturprojekte zu verwirklichen. Schon jetzt finden in Niebendorf Konzerte statt, denn die Orgel dort ist spielbar. Aber woher soll die ganze Kultur kommen, um zwei Kirchen „zu bespielen“? Nur fünf Kilometer von Waltersdorf entfernt liegt Schloss Wiepersdorf, einst Sitz von Bettina

und Achim von Arnim. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterhält dort das „Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf“, wo unter der Leitung der Direktorin Anne Frechen Kunststipendiaten Gelegenheit haben, in Abgeschiedenheit auf den Gebieten Malerei/Bildende Kunst, Literatur und Musik zu arbeiten. In jedem Monat wird der Öffentlichkeit Einblick in das künstlerische Schaffen gegeben. Anne Frechen war sofort bereit, mit den beiden Dorfkirchen zusammenzuarbeiten, auch Pfarrer Dr. Boekels sagte für Niebendorf seine Unterstützung zu. So stand dem Projekt „Kulturdreieck Waltersdorf-Wiepersdorf-Niebendorf“ nur noch der beklagenswerte Zustand der Waltersdorfer Kirche im Wege.

Nun musste das Projekt an die Öffentlichkeit gebracht werden, denn nur so können die für die Sanierung notwendigen Mittel eingeworben werden. Artikel mit schönen Bildern wurden in die Presse gebracht, der Förderkreis Alte Kirchen nahm Waltersdorf in das Programm seiner Busexkursionen auf, das Fernsehen brachte zur Weihnachtszeit ein Kurzporträt der Kirche mit Taufengel und den himmlischen Heerscharen an der bemalten Holzdecke. Förderverein und Feuerwehr gestalteten Aktionen zum Tag des offenen Denkmals.

Der Landkreis wurde davon überzeugt, dass es an der zwei Kilometer vom Dorf entfernten Hauptstraße einen touristischen Hinweis auf die Kirche geben müsse, und die Zahl der Besucher wuchs. So kamen dann auch Vertreter der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, und man war sich schnell einig, dass für dieses Schatz-

kästlein etwas Besonderes getan werden müsse: ein Artikel mit Spendenaufruf erschien in „Monumente“, der Zeitschrift dieser Stiftung. Profifotografen rückten die Kirche ins beste Licht, Redakteurinnen sprachen mit Pfarrer Scholz und Vertretern des Fördervereins über die Zukunftspläne. Das war der finanzielle Durchbruch. Es kamen unerwartet viele Spenden herein, die gemeinsam mit Fördermitteln der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Stiftung Kiba und der Stiftung Brandenburgische Dorfkirchen sowie den selbst gesammelten Kleinbeträgen aus Besucherspenden und Kollekten ausreichen, um in einem ersten Bauabschnitt große Teile des Daches zu erneuern und die Deckengemälde darunter zu sichern. Zur Restaurierung reicht es noch nicht, aber auf den erfolgreichen ersten Schritt nach nur einem Jahr des Bemühens (!) sollte bald ein zweiter Schritt möglich sein und dem Bau seinen alten Glanz zurückgeben.

Waltersdorf kann eine Erfolgsgeschichte werden, wenn alle Beteiligten weiterhin mit Beharrlichkeit und Kreativität bei der Sache bleiben. Im Vergleich zur Situation in anderen Dörfern mit ähnlichen Problemen ist die Waltersdorfer Kirche mit ihrer geschlossenen barocken Ausstattung besonders attraktiv, was die öffentliche Unterstützung sicherlich erleichtert. Aber die Dorfgemeinschaft musste das erst einmal erkennen und dann auch richtig umsetzen. Das scheint nun gelungen – wünschen wir der Initiative weiterhin viel Erfolg, erst bei der Sanierung der Kirche und dann bei der Verwirklichung des „Kulturdreiecks“.